

WIDER|SPRUCH

Redaktion:

Tengstr. 14

80798 München <http://www.widerspruch.com>

info@widerspruch.com

Widerspruch Nr. 43 Wertestreit um Europa (2005)

**Pressemitteilung
zum Thema des
Hefts Nr. 43**

Wertestreit um Europa

Die Ablehnung des Europäischen Verfassungsvertrags durch die Mehrheit der Franzosen und Niederländer im Mai und Juni 2005 scheint dem „europäischen Traum“ (Jeremy Rifkin) ein jähes Ende beschert zu haben. Vielen war die Übertragung nationaler Souveränität nach Brüssel oder die Aussicht auf die Aufnahme der Türkei als eines nichtchristlichen, vom Islam geprägten Landes zu weit gegangen. Viele protestierten mit ihrem Nein gegen einen bürokratischen Apparat, den sie als verselbständigt, undurchschaubar und unkontrollierbar empfanden. Den meisten, die den Verfall des Wohlstands und sozialstaatlicher Standards am eigenen Leib erfahren, sehen in einem geeinten Europa nicht mehr den erhofften Schutz, sondern den Erfüllungsgehilfen der Globalisierung. Nach der Wirtschafts- und Währungsunion und der Erweiterung auf 25 Staaten bleibt der politischen Integration Europas mit einer gemeinsamen Innen-, Außen- und Verteidigungspolitik damit vorerst ein Riegel vorgeschoben.

Zu denken gibt, dass das Nein zur Verfassung aus zwei Staaten kommt, die zu den Gründungsmitgliedern der europäischen Union gehören. Ihre Ablehnung gilt offensichtlich nicht der „Idee Europa“, sondern dem, was unter der Hegemonie wirtschaftlicher Interessen aus dieser Idee geworden ist.

Gleich im Anschluss an die Verfassungskrise schlitterte Europa in eine Finanzkrise. Im Scheitern der Verhandlungen über die Beitragszahlungen der einzelnen Länder stellte sich heraus, dass das Lager der Neoliberalen noch an Einfluss gewonnen hat, dem es vorrangig um die Expansion des Markts und nicht um die Integration der Politik und demokratische Kontrolle geht. Die Gegner der Verfassung in Frankreich und den Niederlanden könnten gerade jene Entwicklung gefördert haben, gegen die sie durch ihr Nein protestieren wollten.

„Welches Europa wollen wir eigentlich?“ Der Wertestreit um Europa hat einen doppelten Dreh- und Angelpunkt: Er dreht sich zum einen um die Alternative Ökonomie oder Politik, freier Markt oder demokratische Kontrolle, um Europa als Freihandelszone oder Europa als politische Union. Dabei wird natürlich unterstellt, dass die Politik keine bloßes Vollzugsorgan ökonomischer „Sachzwänge“ ist, sondern eine relative Autonomie besitzt. Zum anderen dreht er sich um die Art oder Qualität dieser Integration, wenn die politische Integration überhaupt weiter verfolgt wird: um das politische Selbstverständnis Europas, seine kulturelle Identität, seine Leitvorstellungen und Visionen.

Noch tief sitzen die Differenzen, die aus der Zeit der Teilung Europas in Ost und West herrühren. Tief sitzt auch die Spaltung, die durch den Irakkrieg hervorgerufen wurde, die Unterstützung des amerikanischen Angriffskriegs, den Bruch mit UNO und Völkerrecht auf der einen, die Missbilligung des Krieges auf der anderen Seite. Nur soweit besteht Konsens: vor einer europäischen Verfassung und Politik bedarf es einer Denkpause und einer tieferen Verständigung über die Grundlagen und die Ziele einer solchen Politik. Das Scheitern der Volksabstimmungen hat den Streit um die politische Identität Europas nicht abgewürgt, sondern erst richtig eröffnet. Es hat ein Nein nur zum gegenwärtigen Zustand zum Ausdruck gebracht, die utopische Dimension Europas aber erhalten oder zurückgewonnen.

Christian Schwaabes Artikel beginnt mit der berechtigten Zweifel darüber, ob das der Präampel des Verfassungsvertrags vorangestellte *E pluribus unum*, „In Vielfalt geeint“, schon ausreicht, um aus den verschiedenen Vereinen von Vaterländern einen europäischen *demos* zu bilden. Er unterscheidet die Dimensionen einer Kommunikations-, Erfahrungs- und Erinnerungsgemeinschaft, die in eine Wertegemeinschaft münden und – auf der Basis

einer gemeinsamen Lebenswelt – eine europäische Identität zur Folge haben könnten, die ebenso politisch, als Verfassungspatriotismus, wie kulturell in einer antifundamentalistischen „europäischen Leitkultur“ (Basam Tibi) begründet ist.

Das Nein zur Verfassung ist der Ausgangspunkt von *Hauke Brunkborsts* Beitrag, der das Manko der Verfassung darin sieht, dass sie allein zwischen den Regierungen ausgehandelt wurde. Insofern war „Europa“ bisher ein elitäres, kein egalitäres Projekt. Soll die politische Integration eine Zukunftsperspektive bekommen, so müssen die europäischen Wähler direkt und nicht nur über ihre Regierungen in die Kommunikations- und Entscheidungsprozesse eingebunden werden.

Der Essay von *Konrad Lotter* thematisiert die geschichtlichen Vergangenheiten, durch deren „Bewältigung“ die verschiedenen Länder Europas zu einem Wertekonsens gelangen sollen. Er diskutiert verschiedene (katholische, sozialistische etc.) Versuche, die europäische Identität zu bestimmen und unterzieht die Begründungen, die diesen Versuchen zugrunde liegen, einer Kritik.

Auf das Verhältnis von Genesis und Geltung sind die Überlegungen von *Josef Bordat* gerichtet. Die Menschenrechte sind zwar in Europa entstanden, besitzen aber eine über Europa hinausgehende, universelle Geltung. Diese Universalität besitzen sie nicht zuletzt durch ihre Affinität zur *goldenen Regel* der Ethik, die sich auch in außereuropäischen Kulturen nachweisen lässt.

Um das Problem der Toleranz kreisen die beiden folgenden Artikel. Auf polemische Weise plädiert *Julia Hölzl* dafür, in einer von postmoderner Vielfalt geprägten, europäischen Gesellschaft den Begriff der Toleranz durch den des Respekts zu ersetzen. *Wolfgang Langer* analysiert den Kopftuch-Streit. Er stellt den Gegensatz zwischen Kants moralischen Urteilen a priori und dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das von empirischen Argumenten (a posteriori) begründet wird, in den Mittelpunkt seiner Überlegungen und macht auf die Gefahren aufmerksam, die aus einer solchen „kopernikanische Wende“ entstehen könnten. Die Rezensionen der *Bücher zum Thema* beschließen den thematischen Teil.

Nicht unmittelbar mit Europa, wohl aber mit Ethik und der Frage nach den richtigen Werten hat das Sonderthema des Hefts zu tun. Unter dem Titel „Welchen Wert hat die menschliche Moral?“ untersucht (und kriti-

siert) *Dagmar Fenner* Nietzsches „Genealogie“ der Moral und seine Begriffe der Herren- und Sklavenmoral.

In der Reihe „Münchener Philosophie“ stellt *Hans-Martin Schönherr-Mann* seinen intellektuellen Werdegang und den kurvenreichen Weg seiner Philosophie dar. *Robert Josef Kozljanic* erinnert an den verstorbenen Eberhard Simons.

Rezensionen *interessanter Neuerscheinungen* schließen wie immer das Heft ab.

Diese Fülle hat bedauerlicherweise ihren Preis: Die ökonomischen Zwänge haben auch uns erreicht, so dass wir den Preis pro Heft auf 8.-- Euro, im Abonnement auf 7.-- Euro (zuzügl. EUR 1.-- für den Versand) anheben müssen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Die Redaktion

Thema	Wertestreit um Europa	7
Artikel	<i>Christian Schwaabe</i> E pluribus unum?	11
	<i>Hauke Brunkhorst</i> Demokratie ernst genommen	31
	<i>Konrad Lotter</i> Neue Werte in Europa?	47
	<i>Josef Bordat</i> Zur Universalität der Menschenrechte	61
	<i>Julia Hölzl</i> Jenseits von Toleranz: Respekt	73
	<i>Wolfgang Langer</i> Der Kopftuch-Streit: eine kopernikanische Wende und die Ethik Kants	81
Bücher zum Thema	Christina von Braun/ Eva-Maria Ziege (Hrsg.) Das ‚Bewegliche‘ Vorurteil. <i>Georg Koch</i>	91
	Jürgen Habermas, Der gespaltene Westen <i>Percy Turtur</i>	96
	Robert Kurz, Blutige Vernunft Jeremy Rifkin, Der Europäische Traum <i>Jonas Dörge</i>	98
	Claus Offe, Selbstbetrachtung aus der Ferne <i>Maria Markantonatou</i>	101
	Giovanni Reale Kulturelle und geistige Wurzeln Europas <i>Alexander von Pechmann</i>	104
	Ludwig Siep, Hegel und Europa <i>Thomas Wimmer</i>	106

WIDERSPRUCH: Heft Nr. 43 (2005): Pressemitteilung zum Thema

Sonderthema	<i>Dagmar Fenner</i> Welchen Wert hat die menschliche Moral?	109
Münchner Philosophie	<i>Hans-Martin Schönherr-Mann</i> Mein kurvenreicher Weg zur Philosophie	127
Nachruf	Eberhard Simons <i>Robert Josef Kozljanic</i>	135
Neu- erscheinungen	Joel Bakan, Das Ende der Konzerne <i>Bernd M. Malunat</i>	139
	Stefan Bollinger, Imperialismustheorien <i>Ulrich van der Heyden</i>	142
	Willi Brüggem/Michael Jäger, Brauchen wir Feinde? <i>Lothar Butzke</i>	143
	Judith Butler, Gefährdetes Leben <i>Olaf Sanders</i>	145
	Gilles Deleuze, Schizophrenie und Gesellschaft <i>Olaf Sanders</i>	146
	Frank Deppe, Der neue Imperialismus <i>Maria Markantonatou</i>	147
	Iring Fetscher (Hrsg.) Karl Marx, Friedrich Engels Studienausgabe in fünf Bänden <i>Clemens K. Stepina</i>	149
	Boris Groys, Im Namen des Mediums (CD–Audio) <i>Jadwiga Adamiak</i>	154
	Hans Heinz Holz Mensch – Natur: Helmuth Plessner und das Konzept einer dialektischen Anthropologie <i>Reinhard Jellen</i>	155

Neu- erscheinungen	Walter Jaeschke, Hegel Handbuch <i>Konrad Lotter</i>	156
(Fortsetzung)	Heinz Dieter Kittsteiner Mit Marx für Heidegger – mit Heidegger für Marx <i>Lothar Butzke</i>	159
	Thomas Metscher, Mimesis <i>Reinhard Jellen</i>	162
	Susan Neiman, Das Böse denken <i>Martin Schraven</i>	163
	Gérard Rault, Positive Barbarei Kulturphilosophie und Politik bei Walter Benjamin <i>Percy Turtur</i>	165
	Paul Ric�ur, Gedächtnis, Geschichte, Vergessen <i>Ignaz Knips</i>	166
	Jürgen Ritsert Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie <i>Gustav Mechlenburg</i>	170
	Nico Stehr, Wissenspolitik <i>Georgios Karageorgoudis</i>	172
	Kurt Walter Zeidler Prolegomena zur Wissenschaftstheorie <i>Rainer E. Zimmermann</i>	174
Anhang	AutorInnen	178
	Impressum	179